

FÖJ im Biosphärenreservat

Seit 2007 ist die Biosphärenreservatsverwaltung eine der zurzeit 325 niedersachsenweiten FÖJ-Einsatzstellen. FÖJ bedeutet Freiwilliges Ökologisches Jahr. Die Teilnehmenden lernen die abwechslungsreichen Aufgabenfelder der Verwaltung kennen. Sie erfahren mehr über Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und können ganz im Sinne des Naturschutzes tätig werden.

Seit September wird diese Stelle von Saskia Jäger besetzt. Nachdem sie im Mai ihr Abitur absolviert hat, nutzt sie jetzt die Möglichkeit, den Jahresverlauf im Biosphärenreservat rund um die Elbe kennenzulernen und ihre faszinierenden Bewohner zu entdecken. Saskia fotografiert gerne und gestaltet als erstes Projekt eine neue FÖJ-Instagram-Seite über die Elbtalae. Ob mit dem Fahrrad oder zu Fuß, auch in ihrer Freizeit ist Saskia Jäger gern in der Natur unterwegs. Wenn sie nicht gerade draußen ist, verbringt sie ihre Zeit mit Lesen oder im Internet.



Saskia Jäger

© BRV/A. Spiegel

Bewerbungen für das neue FÖJ-Jahr ab September 2021 können online bis zum 15. März an die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (www.nna.niedersachsen.de) gerichtet werden.

Neue Blühstreifen-Mischung

für Wildbienen erfolgreich gestartet

Im vergangenen Frühjahr hat die Biosphärenreservatsverwaltung gemeinsam mit der VR PLUS Altmark-Wendland eG eine Ansaatmischung für einjährige und strukturreiche Blühstreifen entwickelt, die sich vor allem an den Ansprüchen von Hummeln und anderen Wildbienenarten orientiert. Diese „Hummelmischung“ wurde im April 2020 bereits von einigen Landwirten im Biosphärenreservat ausgesät. Trotz der Frühjahrstrockenheit in den Wochen nach der Aussaat haben sich die Blüh-



„Hummelmischungs-Fläche“ © BRV/J. Wübbenhorst

flächen gut entwickelt und von Ende Juni bis in den September ein reiches Blütenangebot bereitgestellt, das von

zahlreichen Wildbienen und Schmetterlingen genutzt wurde. Im zweiten Standjahr ist in den „struktureichen Blühstreifen“, die nur zum Teil neu eingesät werden, mit einem deutlich früheren Blühbeginn zu rechnen. Für das Jahr 2021 ist eine Ausweitung der „Hummelmischungs-Flächen“ geplant. Interessierte Landwirte können die Mischung bei der VR PLUS Altmark-Wendland eG (Tel. 05851 - 822710) bestellen.

Exkursionstag „Natur und Kultur in der Elbtalae“

Auf Grund der Corona-bedingten Einschränkungen ist anstelle der gewohnten Jahrestagung „Natur und Kultur in der Elbtalae“ voraussichtlich am 8. Mai 2021 ein Exkursionstag geplant. Näheres hierzu werden wir zu gegebener Zeit in der Presse und den sozialen Medien bekannt geben.

Ein Frohes Weihnachtsfest

und einen geruhsamen Jahreswechsel wünscht Ihnen Ihre Biosphärenreservatsverwaltung aus Hitzacker



IMPRESSUM

Herausgeber: Biosphärenreservatsverwaltung Niedersächsische Elbtalae
Am Markt 1, 29456 Hitzacker (Elbe), Tel.: 05862-96 73 0, Fax: 05862 - 96 73 20
info@elbtalae.niedersachsen.de, www.elbtalae.niedersachsen.de
Auflage: 25 000, **Text:** Dr. Johannes Prüter, Dr. Franz Höchtl, Harald Karl, Jann Wübbenhorst, Saskia Jäger, Anne Spiegel
Redaktion und Layout: Anne Spiegel

Biosphärenreservat aktuell



Biosphärenreservat
Niedersächsische
Elbtalae



INFORMATIONSBLETT AUS DEM BIOSPHÄRENRESERVAT NIEDERSÄCHSISCHE ELBTALAE
AUSGABE 22 | DEZEMBER 2020

Abschied aus dem Dienst in der Biosphärenreservatsverwaltung

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Niedersächsischen Elbtalae, zum 31. Januar 2021 werde ich meinen Dienst als Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung in Hitzacker beenden. In wessen Hände die Aufgabe übergeben wird, ist in diesem Moment noch nicht bekannt. So ist eine Übergangszeit absehbar, in der mein Vertreter, Dr. Franz Höchtl, die Verantwortung wahrnehmen wird. Über rund 1 ½ Jahrzehnte habe ich gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Biosphärenreservat in einer frühen Phase seiner Entwicklung vertreten und gestalten dürfen. Wir haben geworben für die Chancen, die wir mit dem „Prädikat“ UNESCO Biosphärenreservat und den daraus folgenden Rahmenbedingungen für unsere Region erhalten haben. Viele von Ihnen haben uns auf diesem Abschnitt des Weges aktiv begleitet, unterstützt und die Idee der nachhaltigen Entwicklung im Biosphärenreservat mit unterschiedlichsten Beiträgen lebendig werden lassen. Ihnen möchte ich auf diesem Weg Dank sagen, dass Sie uns mit motivierender Begeisterung, mit sachlicher Unterstützung oder auch mit konstruktiver Kritik bisher zur Seite standen und hoffentlich auch weiter stehen.

Nach den sicher nicht einfachen Anfangsjahren ist doch manches entstanden, was den Wert des Biosphärenreservats für unsere Region erkennen lässt. Das betrifft viele Initiativen und Maßnahmen zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Es betrifft auch Investitionen, Förderprogramme und Projekte zur regionalen Wertschöpfung. Wertschätzung, Vertrauen und wechselseitiges Verständnis sind dabei gewachsen. Das erleben wir in der täglichen Arbeit, in vielen Netzwerken und Arbeitsgruppen im amtlichen und ehrenamtlichen Bereich. Dafür bin ich rückblickend sehr dankbar.

Eine solche respektvolle Zusammenarbeit ist die entscheidend wichtige Grundlage, um hier beispielhafte Lösungen zu entwickeln für die großen Probleme unserer Zeit, die natürlich auch in unserer Region ihre Spuren hinterlassen: Veränderungen im Klima, in Wasserhaushalt und Böden, Einbrüche in der Biologischen Vielfalt unserer Kulturlandschaft, um nur die unmittelbar unseren Lebensraum betreffenden Themen zu nennen.



© F. Crull

Dass hier neues Denken erforderlich ist, liegt auf der Hand. Entscheidungen dürfen nicht mehr nach denselben Mustern erfolgen, die zur Entstehung all dieser Probleme geführt haben. Gerade eine Flusslandschaft, die in ihrem Einzugsgebiet weite Räume und unterschiedliche Kulturen verbindet - und überdies eingefügt ist in ein Weltnetz „gleichgesinnter Regionen“ - ist in besonderer Weise geeignet, die großräumigen Folgen allzu kleinräumigen und kurzfristigen Handelns und Denkens verstehen zu lernen. So wünsche ich mir, dass es mit kreativem Engagement und vielen neuen Ideen weitergeht und Erfolge sichtbar werden.

Persönlich empfinde ich es als großes Glück, für eine gewisse Zeit eine solche Verantwortung übertragen bekommen zu haben; dass ich für ein besonderes Gebiet Dienst tun durfte, in dem ich seit Kindesbeinen unterwegs bin, in unmittelbarem Kontakt zu Natur und Landschaft und den darin lebenden Menschen.

Mit allen guten Wünschen,

Johannes Prüter



Singschwäne

© J. Borris



Fertigung des Bienenkorbdeckels: Das Roggenstroh wird mit gespaltenen Weidenruten umwickelt.

© J. Borris



„Manchmal muss man einfach machen und anfangen...“

Dr. Benjamin Ebeling und die Kunst des Flechtens von historischen Bienenkörben



Die Bienenkörbe im Garten der Ebelings: links der „Kanitzkorb“, rechts der „Lüneburger Stülper“ © J. Borris

Der Erhaltung von traditionellem, natur- und landschaftsbezogenem Wissen kommt in Biosphärenreservaten eine große Bedeutung zu. Einer, der sich darum verdient macht, ist Dr. Benjamin Ebeling aus Gartow. Seit zwei Jahren widmet sich der Jungimker dem Flechten von Bienenkörben nach historischem Vorbild: dem kuppelförmigen Lüneburger Stülper und dem rechteckigen Kanitzkorb als dessen Weiterentwicklung. Hierfür verwendet er nur Naturmaterialien: eine langhalme Roggensorte, die er dafür in seinem Garten anbaut, Weidenruten, die er nach Abstimmung mit der Biosphärenreservatsverwaltung an der Seegemündung schneidet, Brombeerranken vom Wegesrand und Kuhmist von den Viehweiden der Elbtalaue.

Warum und seit wann macht er das?

Dazu sagt Herr Ebeling: „Bienenkörbe aus Naturmaterial haben Pfiff! Da steckt eine Menge handwerkliches Know How drin. Und Bienen als Nutztiere, das ist einfach eine tolle Sache. Zu diesem Hobby kam ich während meiner FÖJ-Zeit im Jahr 2004 im estnischen Soomaa-Nationalpark. Am Wegesrand lag damals ein großer Haufen Weidenruten. Um diese nicht ungenutzt zu lassen, überlegte ich, daraus einen Korb zu flechten. Gedacht, getan. Nachdem dieser gelungen war, ließ mich das Flechten

nicht mehr los. Es begleitete mich während meines Studiums der Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen bis nach Gartow, wo ich seit 2019 mit meiner Familie lebe.“

Seine Söhne bezieht Benjamin Ebeling in seine Arbeit ein, führt sie heran an Material und Technik, weckt dadurch ihr Interesse. Gerne nimmt er sie mit auf die Suche nach Flechtmaterialien im Biosphärenreservat. „Am Großschutzgebiet faszinieren mich die Fülle an Pflanzen und Tieren, zudem die Gaben der Natur, die ich für meine Arbeit benötige und dass ich hier auf so viele Menschen treffe, mit denen man etwas anpacken kann, für die Nachhaltigkeit kein Fremdwort ist“, so Dr. Ebeling.



Dr. Benjamin Ebeling beim Flechten eines historischen Bienenkorbs © J. Borris

Den Elbebiber gibt es nicht nur an der Elbe...

Seit etwa 1990 wandert der Biber ausgehend von einem Restvorkommen in Sachsen-Anhalt in die Niedersächsische Elbtalaue ein. Aus einer wissenschaftlichen Untersuchung der Biosphärenreservatsverwaltung ist bekannt, dass eine Biberfamilie etwa 7 km Elbufer für sich beansprucht. Dieses Revier verteidigen die Bibereltern gegen fremde Biber und markieren es mit einem intensiven Moschusgeruch. Die Jungbiber, die spätestens mit dem 2. Lebensjahr das elterliche Revier verlassen müssen, stehen vor der Herausforderung, sich einen eige-

Der Eingang des Biberbaus, der ein einfacher Erdbau in der Gewässerböschung oder auch eine aus Ästen aufgeschichtete Burg sein kann, muss immer unter Wasser liegen, damit die Biber vor Feinden sicher sind. Reicht der Wasserstand hierfür nicht, baut der Biber Dämme. Diese schichtet er aus selbstgefallten Baumstämmen und Ästen auf. Der Anstau beträgt meistens ein paar Dezimeter, es sind aber auch Stauhöhen von über einem Meter bekannt. Etwaige Schadstellen im Damm werden über Nacht repariert. Hinter dem



Der Elbebiber

© S. Walentowitz

In Einzelfällen gefährdet der Biber durch den Gewässeraufstau Gebäude oder erschwert die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen. Es gibt Möglichkeiten, diese Konflikte zu entschärfen. So kann die Anstauhöhe beispielsweise durch einen sogenannten „Bibertäuscher“ begrenzt werden. Dies ist ein langes Rohr, das in den Biberdamm eingebaut wird. Ein Teil des Wassers durchfließt dann den Damm, ohne dass der Biber



Schwimmender Biber

© H. Karl



Biberdamm im Leipgraben

© H. Karl



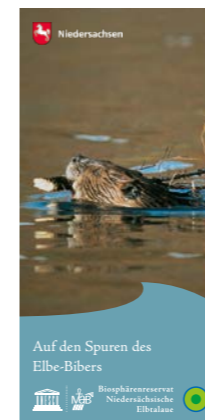
Nagespuren des Bibers

© H. Karl

nen, noch unbesetzten Lebensraum zu erschließen. Seit alle Ufer der Elbe belegt sind, wandern die Biber auch in Nebenflüsse und Grabensysteme der Elbtalaue ein. So besiedeln sie z.B. die Mühlenbäche zwischen Katemin und Dannenberg oder die Bruch- und Marschwetter in der Lüneburger Elbmarsch.

Biberdamm entsteht ein Stillgewässer, das zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum bietet. Der Biberdamm hält in niederschlagsarmen Zeiten Wasser zurück und verhindert das Austrocknen der Landschaft.

dies bemerkt. Da der Biber einem strengen rechtlichen Schutz unterliegt, ist jeder nicht genehmigte Eingriff in einen Biberdamm verboten. Wenden Sie sich also bitte an die Biosphärenreservatsverwaltung, wenn ein vom Biber erhöhter Wasserstand Probleme bereitet.



Die Faltblätter zum Biber sind in den Informationseinrichtungen zum Biosphärenreservat, bei den örtlichen Touristinformationen und in der Biosphärenreservatsverwaltung erhältlich. Ferner können sie von der Internetseite www.elbtalaue.niedersachsen.de heruntergeladen werden.

Hätten Sie's gewusst?

Der Elbebiber trägt den wissenschaftlichen Namen *Castor fiber albus*. Die Bezeichnung „albus“ für diese Unterart des Bibers hat einen Bezug zur Elbe: In der Antike wurde die Elbe aufgrund ihrer weißen Sandstrände als „Albis“, also als „weißer Fluss“ bezeichnet.